General-Anzeiger Bonn, 11. Juni 2016

Bonn zählt zu den wichtigen Zentren der Inklusion

NRW-Schulministerin Löhrmann würdigt Arbeit des Vereins „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen". Jubiläumsfestakt in der IGS

VON STEFAN KNOPP

BEUEL. Eine Handvoll Eltern von Kindern mit Behinderungen fand sich 1981 zusammen, um etwas zu unternehmen. Sie gründeten den Verein „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen" (GLGL). Christa Roebke war die treibende Kraft. Ihre Forderung: „Wir dürfen bestimmen, was aus unseren Kindern wird." Dazu gehörte auch entscheiden zu können, dass ihr behinderter Sohn eine ganz normale Schule besucht. Am Samstag feierte der Verein nicht nur das 35-jährige Bestehen, sondern auch eine ganze Reihe an Erfolgen.

Roebke hat diese Feier in der Aula der Beueler Gesamtschule Beuel nicht mehr miterlebt, sie starb 2015 bei einem Autounfall. Kurz vorher hatte sie in einem Video-Interview, das am Samstag gezeigt wurde, attestiert, „dass Bonn, die Integration und den gemeinsamen Unterricht betreffend, ein ganz besonderes Pflaster ist". Sylvia Löhrmann, stellvertretende Ministerpräsidentin und Schulministerin von NRW, stimmte beim Festakt zu. „Bonn zählt zu den wichtigen Keimzellen."

Es gehe stark auf das Engagement von Eltern zurück, dass 1995 das Gesetz zur Weiterentwicklung des sonderpädagogischen Unterrichts geschaffen wurde und 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft trat, so Löhrmann. Und das Schulrechtsänderungsgesetz in NRW von 2013 hole Eltern mit behinderten Kindern „aus ihrer Rolle als Bittsteller heraus". Denn jetzt müsse die Schulaufsicht ihnen eine Schule vorschlagen, an der ihr Kind unterrichtet werden könne. „Gemeinsames Lernen ist auf dem Weg zur schulischen Normalität", sagte die Ministerin. Rund 600 Schulen in NRW stellten sich diesem Lehrauftrag. Man solle nicht auf Quoten gucken, sagte Oberbürgermeister Ashok Sridharan im Interview mit Moderator Sascha Decker von der Aktion Mensch. „Es kommt darauf an, dass wir allen Eltern, die ihr Kind inklusiv unterrichten lassen möchten, einen Platz anbieten können." In Bonn sei das bisher gelungen und funktioniere gut, wie man etwa an der Gottfried-Kinkel-Schule in Oberkassel und der Gesamtschule Beuel sehen könne. Ingrid Gerber, Projektleitung Inklusion von GLGL, resümierte die Geschichte des Vereins, die mit einer „verrückten" Idee einiger Eltern begonnen habe: Sie hätten einiges „verrücken" müssen, um aus der Idee des gemeinsamen Lernens ein Unterrichtskonzept auf dem Weg zur schulischen Normalität zu machen.

Blasen blasen: David (7) genießt den Festakt auf seine Weise. FOTO: MALSCH

Aber: „Inklusion in der Schule kann nur gelingen, wenn auch außerschulisch etwas getan wird." Gerber wünschte sich ausreichende Ressourcen zur Umsetzung des Menschenrechts auf inklusive Bildung, Qualitätsstandards für gemeinsames Lernen – „damit Inklusion drin ist, wo Inklusion drauf steht" –, eine unabhängige Beratung für Eltern und eine qualitativ hochwertige Schulbegleitung. Diesbezüglich hatte Löhrmann eine gute Nachricht: Das Landeskabinett habe die Bereitstellung von 300 zusätzlichen Stellen für Sonderpädagogen geschaffen.